

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 6

Oktober/November 2014

Jahrgang 106



Kreuz statt „Bermudadreieck“

Ferienaktionen für Kinder mit dem Team der Leipziger „Brücke“,
Missionsvikar Thomas Beneke (kleines Foto) töpferte eifrig mit (Seite 14)

Jacob Corzine: Campus-Missionar (Seite 6)

Aids – ist das noch Thema? (Seite 9)

„Emmaus“-Glaubenskurs in Neumünster (Seite 12)



Editorial3
Beim Wort genommen4
Campus-Missionar6
Aids – ist das noch ein Thema?9
Segen!11
Emmaus – auf dem Weg des Glaubens12
Kreuz statt „Bermudadreieck“14
Missionshaus-Angebot17
Gabenverzeichnis18
In Kürze / „aufgeschnappt“20

Wir beten:

- für die bedrohten und vertriebenen Christen im Irak und Syrien, dass sie in ihrer Not Halt und Trost beim auferstandenen Christus finden.
- für Islamisten, Terroristen und alle, die Hass und Unfrieden säen, dass sie von der Liebe Gottes überwunden werden, Frieden finden und Frieden säen.
- für alle Menschen, die von Krieg und anderer Not bedroht sind, dass sie bewahrt werden vor Gewalt und dass die Machthaber friedfertig werden.
- um Segen für die Arbeit von Missionar Jacob Corzine in Pretoria, dass durch seinen Dienst viele Studenten mit dem Evangelium erreicht werden.
- um die Kraft Gottes und einen langen Atem für die Mitarbeiter der „Brücke“ in Leipzig; dass es ihnen immer wieder gelingen möge, kreative Ideen zu finden, um Kindern und Erwachsenen das Wort Gottes weiterzugeben.
- für alle Menschen, die Glaubenskurse besuchen: dass sie dort der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes in Jesus Christus begegnen.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 106 (2014). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; – E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5200.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900 BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – **Südafrika:** „Mission of Lutheran Churches“ – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NED-BANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1,15,16 Gevers/Beneke; S. 6 Emily Snyder, S. 7 Corzine; S. 11 Riemann, S. 17 Benhöfer

Suche Beter – biete Teilhabe

Liebe Freunde der Mission,

Sie erinnern sich noch an den Bericht über Missionar Christoph Webers und meinen Besuch bei „Old Missionary“ Gary Thies, dem Leiter von „Mission Central“ in den USA? Der Bericht stand in unserer diesjährigen März-/Aprilnummer und ich berichtete u.a. von einer Art und Weise, wie Gary Thies Menschen in die Mission einbezieht, die mich sehr beeindruckt hat. Denn daran wird klar, dass es viele verschiedene Möglichkeiten gibt, sich in der Mission Gottes zu engagieren – auch dann, wenn man selbst glaubt: „Ich kann nichts tun.“ „Old Missionary Gary“ hatte mir von einem Besuch im Altersheim erzählt, bei dem er eine alte Dame fragte: „Möchten Sie in der Mission mitarbeiten?“ Auf ihre Antwort: „Sie sehen doch, dass ich bettlägerig bin, und mein ganzes Geld geht für die Pflege drauf; ich kann gar nichts mehr tun“, hatte er sie gefragt: „Beten Sie?“ „Natürlich“ – „Dann habe ich etwas für Sie: Nächste Woche werde ich Ihnen ein Projekt unserer Mission vorstellen. Der Missionar, der dort arbeitet wird Ihnen einige Gebetsanlieger schicken und ich bitte Sie, von dann an regelmäßig für ihn und seine Arbeit zu beten. Er wird sich regelmäßig bei Ihnen melden und Ihnen berichten, was aus den Anliegen geworden ist und ob es neue Gebetsanliegen gibt.“

Die Idee gefiel mir sofort und jetzt möchte ich sie mit Ihrer Hilfe umsetzen. Wir suchen Beterinnen und Beter, die gezielt für Anliegen der Mission beten. Wir werden Sie mit einzelnen Missionaren in Kontakt bringen, die Sie regelmäßig mit Gebetsanliegen und Informationen versorgen. Wenn Sie interessiert sind, melden Sie sich bitte direkt bei mir.

Bittet – so wird euch gegeben

Suchet – so werdet Ihr finden

Klopfet an – so wird euch aufgetan

(Matthäus 7,7)

Anregungen zum Gebet finden Sie schon in diesem Missionsblatt reichlich!

Aus dem Missionshaus in Bleckmar grüßt Sie

Ihr



Missionsdirektor Roger Zieger



Foto/Grafik: Martin Benhöfer

Abend des Tages, des Lebens, der Welt

„Beim Wort genommen“ von Pfarrer Markus Nietzsche, Hermannsburg / Bleckmar

Bliebe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.
Lukas 24,29

Sie kennen diese Zeilen? Vielleicht aus dem bekannten Kanon als Abendlied? Eigentlich sind es Worte – eine Bitte –, die einem ganz besonderen Gast gelten: Zwei Jünger gehen einen einsamen, traurigen Weg. Verstimmt sind sie durch das, was in Jerusalem geschehen ist. Jesus ist kurz zuvor am Kreuz gestorben. Sie besprechen, was alles passiert ist und unvermutet gesellt sich ein Fremder zu ihnen, der sie befragt und ihnen unterwegs erläutert, was im Ersten, Alten Testament vom Messias gesagt ist. Die beiden Jünger aus Emmaus laden ihren Gast ein, bei ihnen zu bleiben, und erkennen ihn wenig später an der Weise, wie er mit ihnen das Brot bricht und teilt.

Diese Geschichte und dieses starke Bild darin führte dazu, dass in Zeiten besonderer Not diese Bitte zu einem Gebet wurde, mit einem schönen Dreiklang: „Bleibe bei uns am Abend des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.“ Mit anderen Worten: „Herr Jesus Christus, sei uns mit deiner Gegenwart und Hilfe ganz nahe, wenn es

heute Nacht wird, wenn unser Leben zu Ende geht und wenn das Weltende kommt. Du bist unsere garantierte Sicherheit, Du bist unsere Zuversicht, Du bist unser Friede.“

Unvermutet tauchen diese Zeilen in einem Gebet auf, das den Lesern der Zeitschrift „Unter dem Kreuze“* angeboten wird, als sie vor 100 Jahren erfahren, dass „schwere Kriegsnot“ über Deutschland „hereingebrochen“ ist. Die Lesenden damals werden zu regelmäßigen Gebetsstunden aufgerufen, in denen um Frieden gebetet werden soll.

100 Jahre ist es her, dass der Erste Weltkrieg ausbrach, eine schreckliche Katastrophe für die Menschen in Europa, aber nicht nur hier. Selbst im südlichen Afrika gab es Krieg, zwischen Deutschen, Südafrikanern und Briten, Weißen und ihren schwarzen Helfern – auf allen Seiten. Zwischen Begeisterung und Angst erlebten unsere Vorfahren diesen Krieg, der am Ende vier Jahre dauern sollte. Wir erinnern uns daran, wenn wir darauf gestoßen werden: durch eine Gedenktafel für Soldaten, die im Ersten Weltkrieg geblieben sind, durch Aktionen der Kriegsgräberfürsorge oder durch Dokumentationen in Film, Fernsehen und Literatur.

Wir erleben heute ein Zeitfenster des Friedens, aber wir machen uns nichts vor, auch heute fragen wir uns erneut, wie sicher diese Welt denn eigentlich ist, wenn wir an gegenwärtige Konflikte denken, die mit Waffengewalt ausgetragen werden: in der Ukraine, in Syrien, im Irak. Wir können davor die Augen nicht verschließen. Unsere meist mit Ohnmacht gemengte Gefühlslage lässt uns unzufrieden sein.

Was kommt auf uns zu? Diese besorgte Frage ist auch damals gestellt worden. Allerdings unter einem anderen Vorzeichen, als wir es heute tun. Damals stand für viele fest: Am besten, es bleibt alles so, wie es ist. Die Autoritäten wie der Kaiser – die damaligen Werte – sollten möglichst nicht in Frage gestellt werden.

Vielleicht nehmen wir den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren zum Anlass, heutigem Kriegsgeschrei und Kriegswirren so zu begegnen, dass wir unsere eigene Gegenwart und mögliche Zukunft kritisch hinterfragen. Es tun sich damit Möglichkeiten für uns auf – vielleicht kommen sogar notwendige Veränderungen in Gang.

Können wir uns wirklich kein Bild machen von dem, was kommen wird? Wir sollten es wenigstens versuchen: In unserer eigenen, ganz persönlichen Fürbitte vor Gott, im gemeinsamen Reden, Nachdenken, Beten und Handeln. In großer Zuversicht: Der Herr, der damals in Emmaus die Einladung der beiden Männer: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ nicht ausgeschlagen hat, sondern annahm, der „kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus“, auch heute. Er öffnet die Augen und lässt sich erkennen, als der, der er am Abend dieses Tages, am Abend dieses Lebens, am Abend der Welt wirklich ist: Christus, unser Friede.

Inmitten von Krieg und Kriegsgeschrei und unter manchem Ohnmachtsgefühl bleibt es die Aufgabe der Christenheit und aller Mission, auch unserer Mission, anzusagen und zu verkündigen: Christus ist unser Friede.

*Kirchenblatt der Hannoverschen Ev.-luth. Freikirche

CAMPUS- MISSIONAR

Jacob Corzine berichtet von seinem Start als LKM-Missionar auf dem Campus der Universität Pretoria



Studentenarbeit läuft nach dem Uni-Stundenplan. Das gehört zu den ersten Sachen, die ich Pretoria lernen musste. Nachdem ich also Anfang April in Pretoria angekommen war und erstmal die Berge von Verwaltungskram halbwegs abgearbeitet hatte, sodass ich in einer Woche endlich mal ganze Tage und nicht nur hier und da eine Stunde hatte, um unter die Studenten zu kommen, fand ich die Studenten nicht mehr! Dabei waren sie doch angeblich da! Aber: Die Prüfungsphase am Ende des Semesters hatte angefangen und sie waren untergetaucht. „Was nun?“ dachte ich mir...

So kam es, dass ich im Mai die Internetseite meiner Arbeit – uplutheran.co.za – auf die Beine stellte. Da lade ich jeden Mittwoch

eine kurze Andacht hoch und unregelmäßig auch Buchbesprechungen, Glaubensinfos anderer Art sowie Gedankenanstöße in Vorbereitung auf Bibelstunden. Dort kann man sich auch über die Gemeinden in Pretoria und die Arbeit des Missionsprojekts *Arcadia Lutheran Ministries* informieren, aus der auch schon die Seminar-Gemeinde von LKM-Missionar Axel Wittenberg hervorging. Die Andachten schreibe ich immer auf Englisch und auf Deutsch. Ein paar Wochen nach Beginn bekam ich zwei Übersetzer dazu, die mir Woche für Woche auch die afrikaanse Version des Textes anfertigen. Da Afrikaans – so habe ich mir jedenfalls sagen lassen – die meistgesprochene Sprache in Pretoria ist, hoffe ich hiermit auch Leute zu erreichen, die an Deutsch oder Englisch vielleicht nur vorbeischaun



Studenten bei einer Bibelarbeit

würden. An der Uni sind auf jeden Fall sehr viele afrikaanse Studenten, sodass ich mich freue, dies auf der Seite anbieten zu können.

Ansonsten habe ich versucht, die vorlesungsfreie Zeit nützlich zu gebrauchen. Ich habe mich mit den Studenten getroffen, die da waren und sich auf mich – neu und unbekannt – einließen. Ich habe mich mit der Uni bekannt gemacht, da auch Gespräche geführt mit verschiedenen Dekanen und auch mit manchen Professoren. Es treffen sich mehrmals im Jahr sämtliche Unibeauftragten der Kirchen in Pretoria – da bin ich natürlich auch hingegangen und ich habe auch manchen Kontakt knüpfen können. Auch bin ich in dieser Zeit in eine eigene Wohnung umgezogen, nachdem ich die ersten beiden Monate bei Pastor Martin

Paul von der hiesigen Paulusgemeinde der FELSISA gewohnt habe. Ende Juli kamen die Studenten alle aus den Ferien wieder, und ich durfte endlich losgehen.

Mittwochabends trifft sich die englischsprachige Studentenbibelstunde, die ich anbiete. Anfangs waren wir da zu fünf, inzwischen kann es auch mal auf fünfzehn kommen. Die Studenten, die kommen, kommen vor allem aus den beiden Gemeinden vor Ort, (LCSA/FELSISA) aber immer wieder sind es auch eingeladene Gäste, die dazu stoßen. So ist das eine ganz schöne Mischung von Teilnehmern. Noch muss sich die Sache etablieren: wir sind jetzt noch so sehr in den Anfängen, dass ich nicht glaube, einschätzen zu können, ob das – „logistisch gesehen“ (denn selbstverständlich ist unsere eigentliche Grundlage Jesus Christus

und sein Wort der Vergebung!) – eine tragfähige Grundlage ist. Dennoch bin ich sehr hoffnungsvoll und glücklich über die Entwicklung bis jetzt. Da ich aber auch merke, dass nicht alle Studenten mit einer gleich starken Glaubensbildung kommen, biete ich seit kurzem auch noch einen Kurs über den Kleinen Katechismus an.

Wenn es nicht gerade ein Mittwoch ist, findet man mich bei der Vorbereitung auf den Mittwoch oder den Sonntag, falls ich einen Predigtdienst übernehme oder auf ein Missionsfest eingeladen bin. Dann bin ich auch immer wieder im Café auf dem Unicampus oder im nahe liegenden Studentenviertel „Hatfield“ zu finden. Da treffe ich Studenten, oder ich nehme meinen Rechner mit, um von dort mit der Schreibtischarbeit weiterzumachen.

Studenten, Kollegen, andere Menschen, Wohnlage und kirchliches Umfeld geben mir reichlichen Grund, mich zu freuen, dass die Berufung mich in die Mission und hierher geführt hat. Liebe Leser, ich schätze Eure Missionsgebete, besonders

- für die Zurüstung im Glauben der jungen Lutheraner in Südafrika, dass sie bei Christus bleiben und lernen, warum dies sich lohnt;
- für das Erreichen neuer Studenten, die nicht schon zu unseren Gemeinden gehören sowie für die gute Eingliederung Neuer in unsere Gemeinden;
- für die Bewahrung und Fortsetzung der guten Zusammenarbeit zwischen Pastoren und Gemeinden der FELSISA in Pretoria;

- für Gottes Beistand, während ich dauerhaft vor der Frage stehe: „Englisch oder Deutsch?“;

- und für die Studentenschaft insgesamt an der Universität zu Pretoria – es sind seit meiner Ankunft vor fünfeinhalb Monaten schon zwei Selbstmorde auf dem Campus gewesen, so dass auch hier die Aufgabe, Gottes heilsames Wort zu den Menschen zu bringen, ganz deutlich wird.

- **Letztlich hierfür:** dass ich das Wort Gottes immer treu verkündige nach der Ermahnung an Timotheus, 2. Tim. 4,2: *Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.*

Stichwort:

Universität Pretoria (UP)

- gegründet 1908
- ca. 50.000 Studenten
- ca. 3.600 Mitarbeiter
- Fakultäten für Betriebswirtschaft, Erziehungswissenschaft, Geisteswissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Medizin, Naturwissenschaften und Gartenbau, Rechtswissenschaften, Theologie, Veterinärmedizin; sowie das Gordon Institute of Business Science (GIBS)

Aids – ist das noch Thema?

Missionar Christoph Weber über Anregungen aus einem Workshop

Vom 24. bis 29. August war ich von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) eingeladen worden, an einem Workshop zum Thema HIV/Aids und Tuberkulose in Soweto (Johannesburg) teilzunehmen. Erstmals ist es von Durban aus eine weite Fahrt dorthin, und eine ganze Woche weg zu sein, das fand ich (muss ich ehrlich gestehen) nicht besonders attraktiv, und ich suchte gewissermaßen nach einer Entschuldigung, nicht teilzunehmen, aber ich bin dann doch hingefahren und bin sehr dankbar. Es war ein ausgezeichnete Workshop! Er wurde angeboten von der LUCSA (Lutheran Community of Southern Africa). LUCSA ist eine Gemeinschaft von Lutherischen Kirchen im südlichen Afrika, aus Südafrika, Namibia, Lesotho, Swaziland, Mosambique, Zimbabwe, Botswana, Angola, Sambia und Malawi. Dieser Workshop wurde aber ausschließlich für Pastoren bzw. Missionare aus der LCSA angeboten. Viele von ihnen nahmen teil, viele auch nicht.

Als ich noch in Botswana arbeitete, war ich durch die Arbeit auf den Viehposten und im Projekt „Barmherziger Samariter“ sehr eng mit der Aids-Thematik verbunden. Das ist nun schon einige Jahre her und für mich war interessant, was sich inzwischen in der Behandlung von Patienten verändert hat, wie man heute mit der Krankheit umgeht und was die Herausforderungen gerade für die Kirche sind.

Die ersten Kinder die HIV-positiv geboren wurden, sind jetzt erwachsen und bekommen selber Kinder. Durch die Entwicklung der Antiretroviral-Therapie und bessere Erkenntnisse über die Krankheit, ist es möglich und realistisch, dass der Staat Südafrika sich das Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu Eigen macht, in dem gefordert wird: „Zero infections, zero stigmatisation and zero aidsrelated deaths“ (Keine [neuen] Infektionen, keine Stigmatisierung [der Erkrankten] und keine Sterbefälle, die mit Aids zusammenhängen).

Südafrika hat die meisten Menschen, die mit HIV leben, und dazu kommt auch, dass besonders im südlichen Afrika sich Tuberkulose (TB) wieder sehr ausgebreitet hat. 80 % der Menschen, die in Südafrika an Aids sterben, sterben an TB. TB kann behandelt werden. Aber gerade an der beständigen, ununterbrochenen Behandlung scheitert es oft: Viele Patienten brechen die Behandlung ab, sobald es ihnen besser geht. Es gibt eine ganze Reihe von Horrorgeschichten, wie Menschen mit Aids das Sozialwesen in Südafrika ausnutzen um die Sozialhilfe oder sogenannte „Grants“ (öffentliche Zuschüsse/Zuwendungen) zu bekommen: HIV-Patienten bekommen eine Sozialhilfe-Betrag, wenn ihr „CD4 Count“ (Wert der weißen Blutkörperchen) unter 300 ist. Wenn durch Medikamente dieser Wert sich verbessert, bekommen sie die

Unterstützung nicht mehr – also brechen viele die Behandlung ab, damit sie unter diesem Niveau bleiben.

Solche Zusammenhänge von Armut und Aids sind nicht nur an den Haaren herbeigezogen, sondern wirkliche Herausforderungen. Auch die Verachtung von Frauen in Afrika, der Missbrauch von Kindern und häusliche Gewalt sind handfeste Probleme, die nicht mit einem Medikament behoben werden können. Viel hat sich schon getan beim Abbau von Stigmatisierung oder Tabuisierung. Es gibt gute Anfänge, aber es ist noch ein weiter Weg.

Wie man als Kirche und Ortsgemeinde mit der jeweiligen Situation umgehen kann, ist sicherlich sehr unterschiedlich. Pastor Lushaba, an der Grenze zu Swaziland, arbeitet schon lange sehr fruchtbar mit den örtlichen Behörden zusammen. Er wird gerne als „Krankenhausseelsorger“ in Anspruch genommen. In Ntshongweni, in der Nähe von Durban, befindet sich ein großes Waisenhausprojekt unserer Kirche. Dort haben insbesondere Bautrupps aus Amerika bereits 41 Häuser für Waisen gebaut. Im Bezirk Northwest, an der Grenze zu Botswana, hat die Gemeinde Sixhundred eine Suppenküche, die auch als Anlaufstelle für Beratung und Hilfe gebraucht wird.

Ich selber fand die Idee mit sogenannten DOTS Helfern interessant. DOTS ist eine Abkürzung für *Direct Observation Treatment Support* – das meint: TB-Patienten bekommen ihre Medikamente täglich unter Aufsicht, diese DOTS Helfer wohnen meist in der Nähe und unterhalten sich mit dem

Patienten und geben ihm ein Glas Wasser, damit sichergestellt wird, dass die Medikamente richtig eingenommen wurden. Vielleicht könnte man eine Anlaufstelle dafür auch bei der Kirche einrichten.

Zum Abschluß des Workshops wurde eine „Kerzenlichtzeremonie“ gemacht. Ich glaube, dass so etwas in den meisten Gemeinden in den liturgischen Gottesdienst eingebaut werden könnte, besonders am 1. Sonntag im Dezember, dem Aids-Sonntag: Ein rotes Tuch in der Form eines Kreuzes wird auf den Boden gelegt, und eine große Kerze steht in der Mitte des Kreuzes. Einer leitet die Zeremonie mit einem Litanei-ähnlichen Gebet und einer Schriftlesung. Dann gibt es eine stille Prozession, wobei auch leise gesungen werden kann, und jeder steckt sein Teelicht an der großen Kerze an, und einer nach dem andern legt es auf das rote Kreuz. Dabei hat jeder die Gelegenheit, an die Leute zu denken, die bereits gestorben sind oder jetzt gerade an der Krankheit leiden. Ich musste an die vielen denken, die ich von den Viehposten her kannte, die zum Glauben kamen, aber jetzt schon wegen Aids gestorben sind. Die Northwest-Diözese der LCSA feiert diese Zeremonie bereits am ersten Sonntag im Dezember und zu ihrem gemeinsamen Osterfest.

Es gäbe noch vieles, was man aus den Anregungen und Informationen des Workshops erwähnen könnte, aber zusammenfassend würde ich einfach sagen: Ich bin dankbar für diesen Workshop und die Sensibilisierung für das Thema, das so viele Menschen in Südafrika betrifft, dass es eigentlich niemanden mehr *nicht* betrifft.

Segen!

„Leserbrief“ von Andrea Riemann

In „Beim Wort genommen“ im letzten Missionsblatt hatte Pastor Markus Nietzke gefragt: „Welche Erfahrungen machen wir mit dem Segen Gottes, oder dem Segen der Eltern? ... Ich wäre gespannt auf Reaktionen...“. Dazu schreibt Andrea Riemann aus Moreira (Brasilien):

Zu Erfahrungen mit dem Segen der Eltern fielen mir die Brüder Nicolas und Everton ein, die seit zwei Jahren bei uns im Kinderheim leben (die lächelnden Jungs auf dem Foto). Die ersten Nächte baten sie mich beim Zubettbringen, dass ich ihnen „den Segen“ zusprechen möge, so wie ihre Mutter es immer tat. Ich war zuerst ein wenig verwirrt, da ich nicht genau wusste, was sie damit meinten, aber dann fand ich diesen Brauch, den sie mitgebracht hatten, wirklich schön. Es ist ein jüdischer Brauch, der vor gut 500 Jahren mit spanischen Juden, die nach Portugal vertrieben worden waren, nach Brasilien kam. Rosane, die Hausmutter des Kinderheimes (auch oben auf dem Foto) erzählte mir dazu:

„Auch wir sind früher nicht schlafen gegangen, ohne den Segen der Eltern. Auf dem Weg ins Bett sagte man „Benção, pai!“ (Segen, Vater!), „Benção, mãe!“ (Segen, Mutter!) und wenn sich noch mehr Erwachsene im Haus befanden, dann bat man auch diese noch um ihren Segen. Es war ein Segens-



zuspruch ohne Handauflegung. Die Eltern sagten einfach: „Der Herr segne dich, mein Kind!“ Dies taten alle Kinder bis zu einem Alter von etwa 14 Jahren. In vielen Familien wurde der Segen auch dann gesprochen, wenn man das Haus verließ oder betrat. Ohne den Segen konnte man nicht schlafen. Der Hintergrund-Gedanke dazu war, dass Gott ohne den Segen seine Engel nicht schickt und nicht auf einen aufpasst. Diesen Segen haben alle Menschen hier ihren Kindern weitergegeben, egal ob Christen oder nicht. Wer auf dem Land wohnt, macht es heute noch. In der Stadt ist dieser Brauch verloren gegangen.

Seit 1933 hat Gott die Arbeit vom Instituto Santíssima Trindade in Moreira gesegnet und wir bitten euch, ihn auch weiterhin um seinen Segen zu bitten, damit Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen auch weiterhin hier ein Zuhause haben, indem sie rundum versorgt werden und das Evangelium hören.

Gottes Segen wünscht Andrea Riemann

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Ein Reisebericht von Pastor Axel Wittenberg

Glaubenskurse sind beliebt, um Menschen an den Inhalt des Christseins heranzuführen oder zur „Auffrischung“ von ehemals Gelerntem. (Auch die LKM hat seit kurzem mit dem „Immanuel“-Kurs ein entsprechendes Angebot.) Pastor Axel Wittenberg (Neumünster), zeitweilig als Missionar der LKM in Südafrika tätig, hat sich mit Gliedern seiner Gemeinde auf den Weg des „Emmaus“-Glaubenskurses gemacht. Hier berichtet er von „unterwegs“:

Die Kreuzgemeinde zu Neumünster zählt auf dem Papier 43 Glieder. Sie feiert Gottesdienste mit durchschnittlich 15 Personen. In 2012 hat sich die Gemeinde auf ein Missions-Projekt eingelassen, bei dem ich ihr für 5 Jahre befristet als Vollzeitkraft unterstützend dienen darf. „Doch wo fangen wir an und wie machen wir das?“ Das war bereits bei ersten Gesprächen mit Gemeindegliedern eine Frage, die gestellt wurde. „Mission machen; ja gerne! Aber wir wissen nicht genau wie?“ Eine weitere Herausforderung war und ist, das die meisten der aktiven Glieder unserer Gemeinde einen großen Teil ihrer Freizeit in die Gemeinde stecken; was fragen lässt: Wie viele Kontakte sie da noch außerhalb der Gemeinde pflegen?

Anfang 2013 habe ich darum unserer Gemeinde „Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens“ vorgestellt: Ein Glaubenskurs, dessen Grundidee, „miteinander über den

Glauben zu reden und sich so gegenseitig auf dem Weg des Glauben zu begleiten“ auf der biblischen Geschichte der Begegnung Jesu mit den Emmaus-Jüngern fußt.

Der Aufbau des Emmaus-Basiskurses mit 7+4+5 Einheiten orientiert sich am altkirchlichen Taufunterricht und behandelt drei Blöcke: An wen und was glauben wir? Was stärkt uns im Glauben? Wie wirkt sich der Glaube auf unser Leben aus? Der Kurs lebt dabei vor allem vom Gespräch der Teilnehmer in Kleingruppen (was also sehr gut auch für unsere Gemeinden nutzbar war). Nur kurze Impulsreferate werden gegeben, die den Austausch anregen. Das reichhaltige Vorbereitungsmaterial muss dazu allerdings deutlich gestutzt werden.

Mit der Frage, ob dieses „Instrument“ hilfreich ist, Antworten auf jene Fragen zu finden: „Wo wir anfangen und wie wir das machen?“ haben sich in Neumünster 8-10 Personen auf den Kurs eingeladen. Diese Glieder, Freunde und Gäste der Gemeinde trafen sich dabei von April 2013 bis Februar 2014 im 14-tägigen Rhythmus außerhalb der Ferienzeit und Festzeiten. Jedes der 16 Treffen dauerte im Schnitt 90 Minuten und klang dann mit einem gemeinsamen Abendessen aus. Schon nach der Hälfte der 16 Abende war etwas zu bemerken, was die Teilnehmer des Kurses dann selbst auch irgendwann aussprachen: „Wir erleben hier eine Gemeinschaft, die wir sonst in der



Rembrandt, *Die Emmaus-Jünger*, Paris, Louvre / wikipedia

Namensgebend für den „Emmaus-Kurs“: Der Bericht Lukas 24,13–35. Die Jünger gehen mit dem Auferstandenen nach Emmaus, erkennen ihn jedoch erst, als er das Brot bricht.

Gemeinde nicht erleben.“ Eine Gemeinschaft, in der Christen offen miteinander über ihren Glauben, über Fragen, Zweifel, Erfahrungen u.v.m. sprechen und so den Glauben plötzlich ganz konkret in Beziehung zum eigenen Leben setzen.

Auch in anderer Hinsicht hat der Kurs Spuren hinterlassen. Für Fragen wie: „Wie können wir unser persönliches und gemeindliches Umfeld missionarisch wahrnehmen? Wie können wir Gemeindeleben gestalten, um anderen Menschen Brücken zu bauen anstatt ihnen Steine in den

Weg zu legen?“ hat der Kurs einige hilfreiche Anregungen gegeben. Das hat dazu geführt, dass wir seit letztem Jahr Dinge und Veranstaltungen in der Gemeinde bewusst anders angehen: Der Gemeindebrief wird mittlerweile z.B. als Info-Flyer gestaltet und von Gemeindegliedern im gesamten Stadtteil eingeworfen. Und durch „niederschwellige“ Angebote und Aktionen versuchen wir, im Stadtteil für Aufmerksamkeit zu sorgen, so dass Menschen uns überhaupt wahrnehmen. Persönlich habe ich dabei den Eindruck, dass das eigentliche „An-Testen“ des Kurses besonders bei dessen Teilnehmern zu einem (Zusammen-) Wachsen und missionarischen Bewusstwerden geführt hat. Und ich hoffe, dass das durch mit dem Kurs gekoppelte Gottesdienste in den Rest der Gemeinde ausstrahlt.

Ursprünglich sollte am Ende des Kurses darüber entschieden werden, ob wir mit der gesamten Gemeinde in ein Projekt „Emmaus“ einsteigen. Weil aber bereits vor Ende des Basis-Kurses zwei neue Teilnehmer mitgebracht und eingeladen wurden, und die Gruppe sich dafür aussprach, in einer für andere offenen Runde weiterzumachen, anstatt mit einer kleinen Parallel-Gruppe neu zu beginnen, haben wir diesen Projekt-Gedanken erst einmal beiseitegelegt und die Treffen fortgesetzt. Als Grundlage nutzen wir dazu die Emmaus-Aufbau-Module, die alle drei Teile des Basis-Kurses vertiefen. In der Hoffnung, dass auch das zu fruchtbaren Gesprächen führt, gehen wir also weiter zusammen *Auf dem Weg des Glaubens*.



Kreuz statt „Bermudadreieck“

Kinder-Ferienaktionen des Leipziger „Brücke“-Teams.
Ein Bericht von Missionar Hugo Gevers.

Heute sind die sächsischen Schulferien zu Ende gegangen. Dabei geht es uns (Vikar Thomas Beneke und mir, Missionar Hugo Gevers) sicher wie vielen Eltern, die mit einem Seufzer gleichzeitig sagen: „Ach war das anstrengend!“ ... „Ach war das schön!“ Uns bewegen viele Eindrücke. Dabei ist Urlaub für unsere Kinder in Volkmarsdorf so ganz anders als bei vielen anderen Familien. Wo viele Familien sich die Schulferien mit Bermudashorts auf weißen Stränden vorstellen, müssen sich unsere Kinder mit dem „Bermuda-Dreieck“ aus Fernseher, Computer und Langeweile, begnügen. Deshalb haben wir in der „Brücke“ schon seit 2012 gesagt, dass wir besonders in den Schulferien gefordert sind, die Kinder aus diesem „schwarzen Loch“ herauszuholen. Dazu braucht man natürlich ein reichhaltiges Ferienprogramm! Ja, in Sachen kann man auch Urlaub machen. (Besucht uns doch mal!).

Meistens begann unser Urlaubsprogramm mit einem späten Frühstück und Sportangebot. Außerdem gab es viele zusätzliche Angebote, wie Basteln, Marmelade kochen und gigantische Kürbisse ernten, die natürlich auch gegessen werden wollten! Wichtig war uns, Zeit miteinander und weniger Zeit im „schwarzen Loch“ zu verbringen. Vor allem in den letzten zwei Wochen der Ferien haben wir fast alle anderen Programme und Termine ausfallen lassen und haben

Zeit freigemacht, um für 10 bis 20 Kinder aus unserem Umfeld in Leipzig Volkmarsdorf da zu sein.

In der zweitletzten Ferienwoche fuhren wir in Kooperation mit unseren direkten Nachbarn und Freunden der „Kreativstube Leipzig“ (direkt neben der „Brücke“) auf eine Kinderfreizeit. Die Zeit mit 12 anderen Mitarbeitern und 19 Kindern war einfach sehr schön! Weil so viele Mitarbeiter dabei waren, konnten wir mit großer Gelassenheit für jedes einzelne Kind da sein. Die Freizeitangebote auf offenem Gelände waren sehr gut vorbereitet und haben Kindern und Erwachsenen ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt.

In der letzten Ferienwoche haben Vikar Thomas Beneke und ich Tagesprogramme von der „Brücke“ aus organisiert. Ein Tag auf unserem Kirchgrundstück mit Schwimmen im benachbarten Schwimmbad und ein Tag beim „Comic Workshop“ in einem Kindermuseum war besonders schön. Bei der letztgenannten Aktion ging es darum, die Kinder durch das Erzählen einer Geschichte zu ermutigen, über ihre Gefühle nachzudenken und dieselben in Comicform zum Ausdruck zu bringen. Für mich war diese Aktion besonders aufschlussreich. Wieder einmal ist mir klar geworden, dass die meisten Kinder, die ein rotzfreches, unerzogenes Äußeres darstellen, eine ganz kleine gebrochene Seele im Inneren haben!

Sie hatten große Probleme damit und Angst davor, ihre Geschichte als Comic zu gestalten und damit ihre Gefühle öffentlich zu zeigen.

Unsere Ausflüge gingen nicht ohne Stress vonstatten. Viele Konflikte mussten verarbeitet werden und Tränen blieben nicht aus. Aber das ist gut so. Denn das sprichwörtliche Bermudadreieck ist tatsächlich nur ein „schwarzes Loch“, das eigene, ehrliche Gefühle nicht zulässt! In diesem Loch können die Kinder niemals zu sich selbst finden und reagieren in Abwehr mit Aggression und Zynismus. Wenn sie dort



Missionsvikar Thomas Beneke erklärt das Kreuz

nicht wieder herausfinden, werden sie so oft einfach von der Gesellschaft an den Rand geschoben und von den Gesetzmäßigkeiten unseres Lebens zermalmt.

Das muss nicht sein. Das darf auch nicht sein! Gott will es nicht, dass auch nur ein einziger Mensch in so einem schwarzen Loch verschwindet! Wir wollen und können nicht tatenlos zuschauen, wie das passiert, was unsere Welt mit ihren Automatismen vordickt. Und deshalb kann so etwas nicht ohne die Liebe Gottes gehen, die durch Jesus Christus unsere Kinder erreicht.

Jedes Kind bastelte ein wunderschönes Kreuz aus Ton, das auf Jesus und was er für uns getan hat hinweisen soll.

Zum Abschluss der Ferien sollte das alles in einem Gottesdienst zum Anfang des Schuljahres zur Sprache kommen. Für diese Gelegenheit probten wir mit den Kindern ein Schattenspiel mit dem Thema „David und Goliath“ ein.

Das Thema eignete sich hervorragend, um zu zeigen, dass nicht immer der Stärkste, Größte, oder Klügste gewinnt! Es kommt auf Gottes Hilfe an. Im Gottesdienst bekamen die Kinder all das anschaulich erklärt und erklärten es durch ihr Schattenspiel auch selbst. Die von den Kindern gebastelten Kreuze kamen jetzt zum Einsatz. Einige Kinder wirkten sogar beim Kirchengebet mit und empfingen natürlich auch den Segen unseres Herrn Jesus Christus.

Manchmal schlug mir das Herz im Hals, als das eine oder andere Kind anfang herumszutoben oder den Ablauf des Gottesdienstes laut kommentierte! Werden die alten Erwachsenen dieses Stören aushalten? Gibt es vielleicht später richtig Ärger? Ja, die Kinder waren laut. Um es ganz ehrlich zu sagen: Sicherlich war ihr Benehmen auch eine richtige Anfechtung für manches Gemeindeglied! Das darf man auch nicht einfach leichtfertig abtun. Vor allen Dingen, weil es uns von Christus ablenken kann. Dann habe ich mich aber selber an die Nase fassen müssen: Wie war es doch noch damals, als Jesus Maria und Martha besucht hat? Maria saß zu den Füßen unseres Herrn Jesus und Martha hat sich über alles Mög-



Missionar Hugo Gevers beim Schattenspiel „David und Goliath“

liche Sorgen gemacht. Wie ich, ich habe mir umsonst Sorgen gemacht. Die Kinder waren doch zu den Füßen unseres Herrn Jesus. „Eines ist Not“ (Lukas 10,42) hat unser Herr Jesus dann zu Martha gesagt. Ja, Maria hatte das Wichtigste begriffen und hat ihren Platz zu Jesu Füßen gefunden. Das haben unsere Kinder ja auch getan! Sie haben während des Einzugs das Kreuz mit großer Andacht in die Kirche getragen. Und sonst... Ja, sie waren halt ganz normale Kinder. Ich bin mir sicher, dass die Kinder zu Jesu Zeit auch laut getobt haben und die Erwachsenen gestört haben. Deshalb wollten die Jünger sie ja auch wegtreiben. Unser Herr Jesus hat ja dann die bekannten Worte gesagt: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Lukas 18,3) Ja, mit meinen 52 Jahren habe ich immer noch eine Menge von unserem Herrn Jesus zu lernen. Aber, anders als man es denkt, werde ich nicht immer klüger und klüger, sondern wenn es nach dem Herrn Jesus und seinen Kindern geht, werde ich immer einfältiger und einfältiger. Und das ist gut so.

Missionshaus Bleckmar – GÄSTEHAUS –

Ihr Haus für

- Tagungen,
- Freizeiten,
- Seminare
- Pilgergruppen

Wir bieten Ihnen:

- 13 doppelt belegbare Einzelzimmer mit Bad/Dusche
- Frühstück, Halb- oder Vollpension
- Kapelle mit Pfeifenorgel; Klavier
- Drei Sitzungsräume
- Tagungstechnik
- Drahtloses Internet im ganzen Haus



Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V.

Teichkamp 4, 29303 Bergen-Bleckmar

Tel. (05051) 986911 / Fax 986945

E-Mail: lkm@selk.de / www.mission-bleckmar.de

Das Gästehaus ist auch Pilgerherberge am „Jakobusweg Lüneburger Heide“. Bleckmar liegt an der B 3 zwischen Celle und Soltau.

Gerne senden wir Ihnen unseren Hausprospekt und unsre Preisliste.



Gabenverzeichnis Juli/August 2014

Einzelgaben sind, wo möglich, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Allendorf/Lumda 1510,00; Allendorf/Ulm 40,00; Ansbach 40,00 Angermünde 142,00; Arpke 430,00; Aumenau 375,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 764,00; Baunatal 2.050,68; Berlin-Marzahn 250,00; Berlin-Mitte 60,46; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 708,70; Berlin-Wilmersd. 13,32; Berlin-Zehlend. 750,00; Bielefeld 330,00; Blasheim 10,00; Bleckmar 1.060,00; Bleckmar-Missionshaus 2.536,30; Blomberg 125,00; Borchum (Epiphaniassgem.) 160,00; Borghorst 154,00; Braunschweig 1477,31; Bremen 1385,21; Bremerhaven 185,00; Brunsbrock 1.150,80; Celle 280,00; Cottbus 100,00; Crailsheim 40,00; Darmstadt 1.830,00; Dresden 626,12; Duisburg 210,00; Düsseldorf 381,80; Erfurt 316,00; Farven 2857,13; Frankfurt (Trinitatisgem.) 440,00; Fürstenwalde 300,46; Fürth/Saar 1.000,00; Gemünden 359,00; Gießen 220,23; Gifhorn 591,00; Gistenbeck 222,00; Görnitz 25,00; Göttingen 400,00; Goslar 130,00; Gotha 60,00; Greifswald 63,50; Groß Oesingen 1.0514,89; Grünberg 660,00; Guben 135,00; Hagen 300,00; Halle 330,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 3.506,22; Hamburg (Zionsgem.) 2.132,90; Hannover (Bethlehemsgem.) 2.789,12; Hannover (Petrigem.) 1.936,00; Heidelberg 20,00; Heilbronn 152,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 440,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 1.590,39; Hesel 1.140,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 260,00; Hörpel 200,22; Hohenwestedt 120,00; Homburg 231,12; Jabel 101,50; Kaiserslautern 306,88; Kassel 2.780,68; Kiel 3.595,00; Klein Süstedt 350,00; Klitten 900,00; Köln 726,00; Korbach 290,00; Lachendorf 1.585,70; Lage 5540,00; Landau 60,00; Leipzig 40,00; Lüneburg 279,80; Magdeburg 240,00; Marburg 80,00; Melsungen 680,12; Memmingen 100,00; Minden 120,00; Molzen 440,00; Mühlhausen (Franken) 100,00; München 2.470,58; Münster 250,00; Nateln 80,00; Nestau 54,00; Nettelkamp 4.070,47; Neumünster 520,00; Obersuhl 7.025,50; Oberursel 625,00; Oldenburg 625,00; Osnabrück 298,00; Plauen 50,00; Potsdam 1.191,47; Rabber 720,00; Radevormwald 1.895,34; Rendsburg 100,00; Rodenberg 1.478,82; Saarbrücken 184,00; Scharnebeck 176,22; Seershausen 870,94; Siegen 30,68; Sittensen 267,00; Soltau 695,00; Sottrum 2.778,42; Sperlingshof 352,00; Spiesen 10,00; Stade 160,00; Stadthagen 676,00; Steeden 987,50; Steinbach-Hallenberg 200,00; Stelle 8.841,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 1.541,13; Talle 690,00; Tarmstedt

3.989,47; Treisbach 30,00; Tübingen 450,00; Uelzen 190,68; Usenborn 80,00; Veltheim 530,00; Verden 3.841,33; Verna 44,00; Weigersdorf 700,00; Weißenfels 60,00; Wernigerode 258,00; Widdershausen 300,00; Wiesbaden 1.476,78; Witten 110,00; Wittingen 2.670,00; Witzenhausen 200,00; Wolfsburg 20,00; Wriedel 80,00; Wuppertal-Elberfeld 40,00. Kirchenbezirk Hessen-Nord 637,02; Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd 217,5

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Ispringen 145,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 500,00

Spenden nach Heimgängen: Kreckel, Gemünden 188,50; E. Otto, Sottrum 2081,42; Ida Stüzle 1575,00; W. Jung, Gemünden 196,50; D. Otten 2310,00; E. Reil 230,00

Missionsfeste: Verden 1.670,92; Gifhorn 520,00; Balhorn 960,00; Gr. Oesingen 5.832,09; Bleckmar 2.236,00; Obersuhl 6.325,50; regional Nettelkamp 1.599,20; Tarmstedt/Sottrum 3.536,77

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): 50. Geb. L. Beisel 900,00 f. Brasilien; 80. Geb. W. Junker 870,00; Geb. C. Bellin 1.200,00 f. Leipzig; Geb. Bellin 300,00 f. Canoas; Geb. J. Schmid 940,00 f. Canoas; Konfirmanden Sottrum 500,00 f. Arbeit A. Riemann; 90. Geb. H. Adolph 510,00; 2x80. Geb. H+L Behn 1.400,00; Hochz. Rower, Verden 318,41 f. Canoas; Geb. G. Michler 485,00; 80. Geb. J. Blaschke 200,00

Aktion Briefmarken und Briefumschläge 461,10

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 3.478,54; Harsefeld: Moreira 540,00; Canoas-Freundeskreis; Kenia-Freundeskr.: FOUA 1.290,37; Einzelspender 3.678,05

Ausland: Brasilien 900,00; Österreich 1.500,00

LKM-Bürozeiten

Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
**montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr**
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

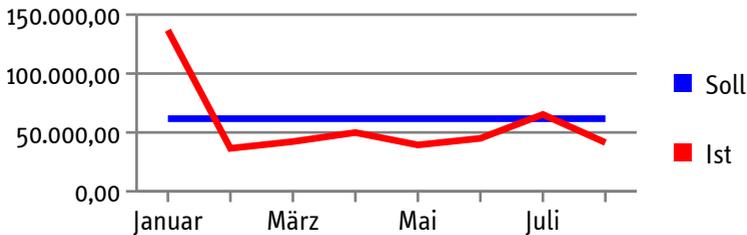
Monatsübersicht „Besondere Projekte“

| Projekt | Summe |
|---------------------------------|----------|
| Berlin-Marzahn | 460,00 |
| Cottbus-Döbbrick | 2.682,00 |
| Leipzig „Die Brücke“ | 1.227,00 |
| Berlin-Steglitz (Weiterleitung) | 200,00 |
| Seminar Pretoria | 241,00 |
| Otse (Botswana) | 60,00 |
| Serowe (Botswana) | 50,00 |
| Moreira (Brasilien) | 8.087,69 |
| Canoas (Brasilien) | 4.454,35 |
| Spenden fürs Missionsblatt | 105,00 |
| Bleckmar „Dach“ | 2.840,00 |

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

| Monat | Soll | Ist |
|-----------|-----------|------------|
| Januar | 61.667,00 | 136.755,51 |
| Februar | 61.667,00 | 36.489,02 |
| März | 61.667,00 | 42.222,66 |
| April | 61.667,00 | 49.875,57 |
| Mai | 61.667,00 | 39.359,64 |
| Juni | 61.667,00 | 44.975,42 |
| Juli | 61.667,00 | 65.240,41 |
| August | 61.667,00 | 41.385,54 |
| September | 61.667,00 | |
| Oktober | 61.667,00 | |
| November | 61.667,00 | |
| Dezember | 61.667,00 | |

Gabenentwicklung Januar bis August



Abzugeben aus dem Bestand der LKM:

Notebook Samsung RF 510, Intel Core i5-460M, 4 GB DDR3 SDRAM, Festplatte 500 GB, mattes 15.6" TFT mit LED-Hintergrundbeleuchtung, Grafikkarte NVIDIA GeForce GT 330M mit 1GB eigenem Speicher, Netzwerkkarte, WLAN, Bluetooth 3.0. Win 7 SP1, 4 Jahre alt, guter Zustand, 200,- Euro.

Weitere Informationen bei P. M. Benhöfer,
Tel. 05051-986943 / Mail lkm-pr@selk.de.

Spenden-Quartett

Vier „Asse“ der LKM:

- 1 - Ausbildung
- 2 - Aidshilfe
- 3 - Ehemalige Muslime
- 4 - Ruhegehälter



Helpen Sie mit!

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen

Tel. 05051-986911

Fax: 05051-986945

E-Mail für Bestellungen

und Adress-Änderungen:

mission.bleckmar@web.de

In Kürze

Vom 3. bis 20. 12. wird Missionsdirektor Zieger nach Südafrika und Botswana reisen. Er wird die LKM- und MLC-Missionare und Missionsprojekte besuchen und zu Gast sein auf der Synode der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA). Vom 3. bis 14. Dezember wird ihn dabei Hermann Borchers (Farven), Präses des Missionskollegiums, begleiten und vom 8. bis 14.12. auch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover).

Vom 17. bis 19. Oktober ist die Missionsleitung zu Besuch in Brüssel, um vor Ort die Arbeit von LKM-Missionar Matthias Tepper kennenzulernen, sich seine Arbeit erläutern zu lassen und um mit Gemeindegliedern und Projektverantwortlichen ins Gespräch zu kommen.

Im 78. Lebensjahr verstarb am 10. August in Radevormwald Joachim Nickisch. Von Februar 1962 bis Juni 1973 diente er der Lutherischen Kirchenmission (damals „Mission evangelisch-lutherischer Freikirchen“) in Bleckmar als Verwaltungsleiter. In diese Zeit fiel unter anderem das 75jährige Jubiläum der Mission sowie die Selbständigung der südafrikanischen Missionskirche zur „Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika“ (1967). Joachim Nickisch wurde am 10.8. in Radevormwald christlich bestattet. Seine Hoffnung spiegelt sich wider in dem biblischen Wort, das über seiner Todesanzeige stand: *Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.* (Römer 14,8)

aufgespießt ...

(gewissermaßen als Nachtrag zum Editorial auf Seite 3 und zum Artikel auf Seite 14)

Bermudaviereck

„Streichen wir das Wort vom Ruhestand! Ich ordne ihn inzwischen eher der Psychiatrie zu: Dort wird der Mensch in einen Ruhe-Stand gebracht. Vom Alter reden wir heute ab 80 Jahren; zuvor ist der Mensch im „Zweiten Aufbruch“. Wer als Älterer keine Verantwortung mehr übernimmt, dessen Leben wird vom Egoismus bestimmt und geht im Bermudaviereck unter: Garten, Haus, Fernseher und Fernreisen.“

Der stellvertretende Vorsitzende des Evangelischen Seniorenwerkes und Mitglied der Kirchenleitung der bayrischen Landeskirche, Fritz Schroth (72), Bischofsheim (zitiert nach idea-Spektrum 34/35 vom 28.8.2014)